

„Wie viel Phosphor braucht die Kuh?“

Unter dieser Überschrift fand am 28.03.2018 in Hirnsberg im Gasthaus Hilger eine Versammlung zum Simsseeschutzprojekt statt.

Hierfür trafen sich der Abwasserzweckverband Simssee, die Wasserschutzfirma Ecozept und Landwirte, die Flächen im Einzugsgebiet des Simssees als auch des Tinninger Sees bewirtschaften. Hauptakteur dieser Veranstaltung war Herr Dr. Hubert Schuster, Koordinator des Arbeitsbereiches „Wiederkäuer- und Pferdeernährung“ am Institut für Tierernährung und Futterwirtschaft der Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) in Grub. Sein Vortrag „Wie viel Phosphor braucht die Kuh?“ fand auf allen Seiten großen Anklang.

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Edeltraut Wissinger (Ecozept), Projektbetreuerin im Simsseeschutzprojekt, alle Anwesenden. Im Speziellen waren dies vom Projektträger Abwasserzweckverband Simssee (AZV) der Geschäftsführer Hr. Lohse, seine Stellvertreterin Frau Weiß, Frau Bürgermeisterin Laban aus Bad Endorf, mehrere Landwirte und Gemeinderäte aus Riedering, Herr Dr. Roch vom Wasserwirtschaftsamt, Hr. Überacker und Hr. Hötzelberger (beide Wasserberater am Landwirtschaftsamt) und Frau Amelung von der Unteren Naturschutzbehörde. Frau Laban begrüßte die Versammlung und wünschte gute Inhalte, die beim Thema Simsseeschutz zu Fortschritten beitragen.

Frau Wissinger beschrieb die Entwicklung der Flächennutzung bei den rund 3.000 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche im Simssee-Einzugsgebiet seit 2009. Der Umfang der Ackerflächen ist seitdem von 470 ha auf 720 ha gestiegen, die Grünlandflächen haben dementsprechend um 250 ha abgenommen. Da die Erosion von Ackerflächen (mit Maisanbau) den Haupteintragspfad von Phosphor in den See darstellt, ist das eine für die Qualität des Sees eher gefährliche Entwicklung. Aus diesem Grund stellte sie auch die Vorteile des Zwischenfruchtanbaus und der Untersaaten im Mais vor und verwies auf die dafür von Ecozept jährlich durchgeführten Sammelbestellungen für Zwischenfruchtsaatgut. Da es für die Untersaaten mittlerweile einen Lohnunternehmer gibt, der mit einem pneumatischen Düngerstreuer in knapp 10 Minuten ein Hektar mit Untersaaten bestellen kann, ist das eine Technik die im praktischen Einsatz hervorragend funktioniert. Entscheidend für den Erfolg sind der Saatzeitpunkt und die Art des vorher eingesetzten Pflanzenschutzmittels und gegebenenfalls die Wartezeit dazwischen. Der klare Vorteil liegt im Vorhandensein eines Bewuchses gleich nach der Maisernte, ganz egal wann die Ernte stattgefunden hat und ob die Witterung im Herbst noch eine Zwischenfruchteinsaat zugelassen hätte oder nicht.

Herr Dr. Schuster stellte anschließend vor, warum Phosphor ein Thema in der Milchviehfütterung ist. Er verwies darauf, dass Phosphor ein endlicher Nährstoff ist, mit dem deshalb sorgsam umzugehen sei, der aber auch bei einem Zuviel - z.B. in Gewässern - zu entsprechenden Problemen (Algenwachstum, Sauerstoffmangel, Fischsterben) führen kann.

Gleichzeitig ist Phosphor jedoch ein wichtiger Baustein für die Kuh, welchen sie zum Schutz vor Mangelercheinungen benötigt und der für viele wichtige Funktionen im Tierkörper essentiell ist. Bei einer Überversorgung kann es jedoch auch zu gesundheitlichen Problemen

kommen (z.B. Bildung von Harnsteinen). Deshalb stellt sich die zentrale Frage, wie viel Phosphor gesund ist für Tier und Umwelt.

Von Seiten der LfL wurden deshalb Versorgungsempfehlungen für Jungvieh (17 g/Tag) und Milchkühe (75 g/Tag) entwickelt, die den Minimal- und Optimalbedarf an Phosphor definieren und somit völlig ausreichend für die Tiere sind. Der Landwirt sollte es deshalb vermeiden noch einen vermeintlichen Sicherheitszuschlag zu geben. Hr. Schuster erklärte, dass durch zu wenig Grundfutter und zu viel Mineralfutter oft ein zu hoher Phosphor – Wert in einer Ration festzustellen ist. An mehreren Beispielen zeigte er, dass durch verschiedene mögliche Kombinationen von Grobfutter (z.B. Grassilage oder Heu) und daran angepasste Mengen Mineralfutter, der Phosphorgehalt verringert werden kann, während sich das Tierwohl und die Milchleistung steigern lassen. Untersuchungen der LfL an hunderten von Grünfuttern zeigen, dass es teils hohe Schwankungen der Phosphor-Gehalte im Grünfutter gibt. Gründe dafür sind Düngung, Bestandszusammensetzung des Grünlands und Schnittzeitpunkt. Deshalb warb er eindringlich für Futteruntersuchungen auf Phosphor, da damit je nach Gehalt eventuell komplett auf Phosphor im Mineralfutter verzichtet werden kann. Eine Futteruntersuchung kostet einmalig im Jahr 21,40 €, während der Preis für Mineralfutter bei einem durchschnittlichen Milchviehbetrieb mit 50 Kühen bei jährlich 821 – 1825€ liegt. Damit spart sich der Landwirt Kapital und die Kühe werden nicht unnötig mit Phosphor überfüttert, wodurch auch keine zu hohen Mengen über die Ausscheidungen der Kuh in Boden und Gewässer gelangen.

Zum Abschluss betonte Frau Wissinger nochmal, dass in diesem Fall die Interessen der Tierernährung und des Seenschutzes völlig gleich laufen und appellierte an die anwesenden Landwirte, die Hinweise des Referenten möglichst weit umzusetzen. So könne jeder die Wirtschaftlichkeit der eigenen Tierhaltung steigern und gleichzeitig aktiven Seenschutz betreiben.